

Kampfflieger oder Solarfabriken?

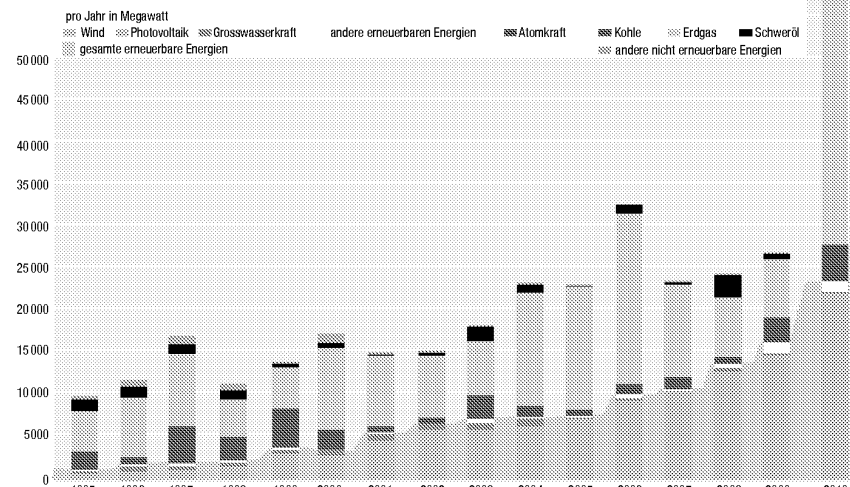
RUDOLF RECHSTEINER*

Ein Jahr ist's her, es war in meiner letzten Sessionswoche. Unsere Wege kreuzten sich per Zufall im Bundeshaus Ost. Ich reichte Ueli Maurer die Hand, um mich zu verabschieden. Mehr als zehn Jahre sassen wir zusammen in der Umweltkommission, stimmten allermeistens gegeneinander. Der Verteidigungsminister lud mich in sein Büro ein. Ein Weibel servierte Espresso. Wir sprachen über Sicherheit. Dass ich Ueli Maurer erneut mit meinen Atomsorgen kam, überraschte ihn nicht. Die Reaktoren sind das eine, sagte ich. Die Abklingbecken mit den Brennstäben, daran denkt keiner. Damit sollte sich das VBS befassen, sie sind nämlich das grösste reale Sicherheitsrisiko, das wir haben. Das radioaktive Inventar entspricht Hunderten, wenn nicht Tausenden von Atombomben. Ueli Maurer hörte mir zu, lächelte freundlich. Wir verabschiedeten uns, wünschten alles Gute. Reaktorblock 4. Die japanische Atomaufsicht bezeichnet Reaktorblock 4 als den gefährlichsten. Das Abklingbecken ist ausgelaufen. Brennstäbe, darunter auch solche mit Plutonium, liegen frei, ungekühlt. Radioaktive Isotope kontaminieren Luft, Wasser und Böden. Kommt es zur Rekritikalität, also zu

Das VBS sollte sich mit dem grössten Sicherheitsrisiko befassen – nämlich Atomkraft.

neuen Kettenreaktionen? Wegen extrem hoher Strahlung würden sie Arbeiten vor Ort unmöglich machen – und der Austritt sehr grosser Mengen radioaktiver Isotope wäre möglich. «Im Moment herrscht eine gewisse Atom-Hysterie... Es gibt keine neuen Aspekte», teilt uns Ueli Maurer vorige Woche mit. Seine SVP beansprucht das Thema Sicherheit für sich und verlangt bei jeder Gelegenheit, Soldaten an die Grenzen zu stellen. Über die Sicherheit vor Atomkraftwerken spricht die SVP weniger gern. Am 9. März, zwei Tage vor dem Atomunfall, beauftragte sie zusammen mit FDP und CVP den Bundesrat, neue Kampfflieger für vier

NEU INSTALLIERTE LEISTUNG IN EUROPA



Milliarden Franken zu erwerben. Militärpiloten und Schützenvereinspräsidenten geben bei uns den Sicherheitsexperten. Atomfahren gibt es in diesen Köpfen nicht.

BEIM CHEF ARMEE. In Sachen AKW war ich auch bei André Blattmann, Chef Armee. «Wie wollen Sie Atomkraftwerke vermeiden?», fragte ich ihn. Weshalb nimmt das Militär nicht gegen neue AKW Stellung? Blattmann kenne ich seit der Rekrutenschule; er war zufällig mein Leutnant. Schon 1978 stellte ich ihm die genau gleichen Fragen. Und erhielt schon damals keine Antworten. Wegen «Unruhe in der Truppe» liess er mich in den Küchendienst versetzen, lebenslänglich. Jetzt schreiben wir 2011. Ein neues atomares Desaster ist erbarmungslos Realität geworden. Gibt es da jemanden in der bürgerlichen Bundesratsmehrheit, der Verantwortung übernimmt, oder werden wir von Scheinpatrioten regiert? Es schleicht sich der Verdacht ein, dass es einzig darum

geht, auf Zeit zu spielen und möglichst nichts zu ändern: Keine Stillelegungen, keine Energieeffizienz, keine erneuerbaren Energien, weiter wie in den letzten 15 Jahren. Das funktioniert diesmal aber nicht. Die japanische Katastrophe läuft in Zeitlupe. Ausreden helfen nicht. Die Auslegung der Reaktoren entspricht nicht dem, was uns versprochen wurde, «ein Grossunfall alle eine Million Jahre». Die alten Risikoanalysen sind Makulatur. Wer nicht umdenkt wird, wie in Zürich, abgewählt. Solange Doris Leuthard das Ruder nicht herumreisst, könnte sie zum Antimagneten für potenzielle CVP-Wähler werden.

STAATSRETTUNG VON TEPCO. Fukushima kostet nicht nur Wählerstimmen. Die japanische Betreiberfirma Tepco hat inzwischen 21 Milliarden Franken Kredit erhalten. Wie bei uns bei der UBS wird wohl die japanische Notenbank die Verantwortlichen auskaufen. Die japanische Bevölkerung muss die Suppe doppelt auslöffeln: finanziell

und mit dem Verlust der eigenen Gesundheit. Derweil zünden die Schweizer AKW-Betreiber Nebelpetarden am Laufmeter, um den eigenen Irrweg noch weiter zu zementieren. Eine Stilllegung von Mühleberg führe zum Anstieg von CO₂-Emissionen, sagt BKW-Chef Rohrbach. «Ohne grosse Gas-kraftwerke geht es nicht», findet auch Doris Leuthard. Wir sollen erpresst werden mit der CO₂-Keule, als ob es tragfähige Alternativen nicht gäbe. Die europäischen Neustallationen sprechen eine andere Sprache (Grafik). Die erneuerbaren Energien haben auch im Jahr 2010 weiter zugelegt – auf über 20 000 Megawatt. Es ging, wenn man wollte, und viel mehr wäre möglich. Man müsste handeln statt abwarten.

* Rudolf Rechsteiner (1958) ist Ökonom und war Nationalrat (BS, SP) von 1995 bis 2010. Mit einem Mitbericht kommentieren Regierungs- und Bundesräte die Geschäfte ihrer Kollegen.

